

Regina Thiele

„... ich zog nun werbend durch Berlin“

Der Nachlass Herrmann Meyer im Archiv des Jüdischen Museums Berlin

1972 verfasste Herrmann Meyer, der langjährige Schriftführer der Soncino-Gesellschaft, in Jerusalem seinen kurzen Erinnerungstext über die Gründung der ersten jüdischen Bibliophilen-Vereinigung in Deutschland.¹ 21 Jahre später, im Mai 1993, erwarb das Jüdische Museum, eine Abteilung des ehemaligen Berlin Museums, seinen Nachlass durch einen Ankauf vom Antiquariat Spinoza in Amsterdam. Die 259 Archivalien stellen bis heute die umfangreichste Quelle zu Wesen und Wirken dieser singulären Gründung dar.

Pläne für ein neues Jüdisches Museum in Berlin veranlassten das Antiquariat im November 1990 dem Jüdischen Museum die Sammlung, die neben einem umfangreichen Konvolut an Grafiken und Büchern des mit Herrmann Meyer befreundeten Künstlers Jakob Steinhardt auch Materialien zur Soncino-Gesellschaft enthält, vorzugsweise anzubieten. Der Ankauf, der mit Unterstützung der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin erfolgte, ergänzt in hervorragender Weise die bereits vorhandene Sammlung an jüdischer Literatur, Kunstwerken, Illustrationen und Kunstbüchern des Jüdischen Museums.

Herrmann Meyer wurde 1901 als Sohn des Kaufmanns Albert Meyer und seiner Frau Else, geborene Benjamin, Tochter eines Bankiers, in Berlin geboren. Sein Abitur legte er am renommierten Gymnasium „Zum Grauen Kloster“ ab und studierte im Anschluss Rechtswissenschaften an der Friedrich-Wilhelm-Universität, der heutigen Humboldt Universität zu Berlin. Schon früh begann Herrmann Meyer Bücher und Grafiken zu sammeln, insbesondere zu Themen jüdischer Kultur und Geschichte. Weit über Berlin hinaus bekannt war seine private Moses-Mendelssohn-Sammlung, die er nach wissenschaftlichen Kriterien angelegt hatte. Anfang 1924 verwirklichte er mit den Verlegern Moses Marx und Abraham Horodisch die Idee der Gründung einer jüdischen bibliophilen Vereinigung, die seinem Interesse am Sammeln schöner, seltener und historisch wertvoller Bücher entgegenkam. Seit Gründungsbeginn bis zu seiner Emigration war Herrmann Meyer redaktionell und organisatorisch als deren Geschäftsführer tätig. Zudem hielt er zahlreiche Vorträge, die allseits sein tiefgehendes Interesse am jüdischen

¹ Meyer, Herrmann M.Z.: Als Antiquar in Jerusalem. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel – Frankfurter Ausgabe 52 (30. Juni 1972), S. A218–A220, S. A218. Dem Text ist auch das titelgebende Zitat entnommen. Zum vollständigen Zitat, vgl. Einleitung.

An die
GESCHÄFTSSTELLE DER SONCINO-GESELLSCHAFT
BERLIN C 2, KAISER WILHELMSTRASSE 12

Hiermit beantrage ich meine Aufnahme als ^{ordentliches} ~~außerordentliches~~ Mitglied der Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches e. V. Berlin. Als Referenz im Sinne des § 4 der Satzung benenne ich die Herren

Ich verpflichte mich, binnen 14 Tagen nach erfolgter Aufnahme das Eintrittsgeld von 5 Goldmark und den Jahresbeitrag von 20 Goldmark sowie eine einmalige Spende von Goldmark an die Gesellschaft zu entrichten. Den Betrag bitte ich per Nachnahme zu entnehmen, sende ich Ihnen per Postanweisung, überweise ich Ihrem Postcheckkonto.

Nicht Zutreffendes ist zu durchstreichen.

Deutsche Schrift und sorgfältige Ausfüllung entscheidender Rubriken erbeten.

Name: den 192

Stand, Titel, Beruf:

Wohnung:

Büro-Adresse:

Art Ihrer Sammlung (Spezialgebiete):

Mitgliedschaft anderer bibliophiler Gesellschaften:

Mitgliedschaft wissenschaftlicher Gesellschaften:

Mitgliedschaft jüdischer Vereine, Logen, Körperschaften usw.:

^{*)} Bis zur Veröffentlichung des Mitgliederzeichnisses übernimmt die Geschäftsstelle von sich aus die Beschaffung der vorgegebenen Einführung.

Für die Bestrebungen der Soncino-Gesellschaft, haben die nachstehend aufgeführten Personen Interesse. Bei den untenstreichenden bitte ich, sich auf mich zu beziehen.

DEUTLICHE SCHRIFT UND GENAUE ADRESSE ERBETEN

Formblatt 8 Preuss. Archiv

Abb. 37: Beitrittsformular der Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches.

Buch zeigten. Der ökonomische und politische Druck auf Juden durch die Nationalsozialisten zwang Herrmann Meyer mit seiner Verlobten Else Rosenkranz und ihrer gemeinsamen Tochter Hanna im April 1934 Deutschland zu verlassen und zunächst nach Frankreich zu emigrieren. Sein Versuch, dort ein Antiquariat zu gründen, blieb erfolglos. Infolgedessen zog er im Mai 1935 vorübergehend für einige Monate nach Amsterdam. Die finanzielle Notlage im Exil zwang Herrmann Meyer Teile seiner Bibliothek zu veräußern. Der Katalog 7 „Judaica“, des von Abraham Horodisch geführten Erasmus Antiquariaat en Boekhandel in Amsterdam enthält eine Voranzeige für den Verkauf seiner Judaica-Sammlung. Zudem wandte er sich in einem Brief vom 28. August 1935 an den bereits im Juli 1933 nach Palästina emigrierten Heinrich Loewe und bat diesen beim Verkauf seiner einzigartigen Moses-Mendelssohn-Sammlung behilflich zu sein. Der geforderte Preis verhinderte jedoch einen Verkauf.² Im Herbst desselben Jahres emigrierte Herrmann Meyer letztendlich mit seiner Familie nach Palästina, wo er in Jerusalem erneut eine Buchhandlung und ein Antiquariat eröffnete. Als Spezialist für Bild- und Kunstwerke über Jerusalem erwarb er sich in den kommenden Jahren durch sein verlegerisches Werk hohe wissenschaftliche Anerkennung.³ Die Hoffnung Herrmann Meyers zusammen mit Heinrich Loewe die Soncino-Gesellschaft in Tel Aviv wieder aufleben zu lassen, konnte nicht verwirklicht werden. Herrmann Meyer starb 1972 in Jerusalem.

Die von Herrmann Meyer hinterlassenen Materialien und Publikationen der Soncino-Gesellschaft wurden Mitte der 1980er Jahre von den Erben verkauft. Zunächst an einen Sammler in Großbritannien, an das Antiquariat Spinoza in Amsterdam und einen weiteren Sammler aus den Niederlanden veräußert, begann das Antiquariat Spinoza innerhalb der nächsten Jahre die gesamte Sammlung zu erwerben. Neben einer umfangreichen Anzahl der Publikationen der Soncino-Gesellschaft hatte Herrmann Meyer auch sein persönliches Archiv zur Gesellschaft ins Exil retten können. Nach Art und Umfang sowie Qualität der Objekte ist die Sammlung einzigartig und von großem Seltenheitswert. Sie beleuchtet nicht nur das Leben und Wirken des Sammlers selbst und die Geschichte der Gesellschaft, sondern auch das Wirken weiterer Mitglieder und Freunde. Angereichert wurde der Nachlass mit Materialien zu Arbeiten einzelner Gesellschaftsmitglieder durch das Antiquariat Spinoza. Angesichts der herausragenden Bedeutung des Archivguts wurden die Dokumente, bis auf die wenigen Briefwechsel, einzeln aufgenommen.

² Herrmann Meyer an Heinrich Loewe, 28. August 1935, Heinrich Loewe an Herrmann Meyer, 22. September 1935, beide Heinrich Loewe Collection, The Shaar Zion, Beit Ariela Library (BA), Tel Aviv.

³ Vgl. Ein Mann des jüdischen Buches. In memoriam Herrmann M.Z. Meyer. In: Allgemeine Nr. XXVII/9 (3. März 1972), S. 7.

Aufgrund seiner aktiven Rolle in der Soncino-Gesellschaft umfasst die Herrmann-Meyer-Sammlung Dokumente von der Gründung der Gesellschaft an. Die im Mai 1924 festgelegten Satzungen geben Aufschluss über die Aufgaben und Bedingungen zur Mitgliedschaft der Vereinigung. Ferner ist hier zu entnehmen, dass im Falle einer Auflösung das Vereinsvermögen an die Jüdische Nationalbibliothek in Jerusalem fallen sollte. Verschiedene Werbebriefe spiegeln die anfänglichen Bemühungen um Mitglieder insbesondere in zionistischen Kreisen wider. Neben Entwürfen zu Geschäftsunterlagen befinden sich in den Materialien zur Gründung drei Skizzen zum Signet der Gesellschaft, welches dem Druckerzeichen der italienischen Druckerfamilie Soncino entlehnt wurde, der Entwurf einer Mitgliedskarte für das Jahr 1926 sowie Anträge zur Aufnahme und eine Mitgliedsbescheinigung für Herrmann Meyer, in welcher er als Mitglied Nummer 1 der Soncino-Gesellschaft verzeichnet wurde. In einem Brief wandte sich Arnold Zweig im Gründungsjahr 1924 an angesehene Gelehrte auf dem Gebiet der jüdischen Buchkunde und Bibliographie mit der Bitte um Beiträge für das offizielle Publikationsorgan, den *Soncino-Blättern*, die Fragen mit dem jüdischen Buch und den angrenzenden Gebieten von Kunst und Wissenschaft zusammenhängend erörtern sollten. Die in den Anfängen unter der Redaktion von Arnold Zweig und Aron Freimann geplanten *Soncino-Blätter* wurden jedoch letztendlich unter der Redaktionsführung Herrmann Meyers publiziert. Gedruckt wurde die Zeitschrift von der in Berlin ansässigen Kunst- und Buchdruckerei Otto von Holten.

Im Bestand befinden sich eigens gedruckte Mitteilungen, die die Gesellschaftsmitglieder unter anderem über die eigenen, wie auch die von einzelnen oder mehreren Mitgliedern gespendeten Publikationen informierten. In Anbetracht der Anzahl der Publikationen der Gesellschaft ist der Anteil der überlieferten Mitteilungen als fragmentarisch zu bezeichnen.

Eine kleine Zahl an Einladungen, Eintrittskarten zu Mitgliederabenden und Jahresversammlungen, beginnend mit der ersten Jahresversammlung am 24. Mai 1925, reflektieren die gesellschaftlichen Aktivitäten. Hierzu zählt auch eine auf den 25. März 1930 datierte persönliche Einladung Herrmann Meyers zur Besichtigung seiner außergewöhnlichen privaten Moses-Mendelssohn-Sammlung. In einem separaten kleinen Heft finden sich neben dem Programm, einer Eintrittskarte und vier Fotografien auch zahlreiche Zeitungsartikel zur 1931 in Frankfurt am Main stattgefundenen Jahresversammlung. Dies sind die einzigen überlieferten Fotografien der Soncino-Gesellschaft, sowie eine weitere von Aron Freimann, die für den Druck der *Festschrift für Aron Freimann zum 60. Geburtstag* Verwendung fand, mit einem in Hebräisch handschriftlich verfassten Vers des Dichters Chaim Nachman Bialik.

Als einzigartig sind die in der Sammlung befindlichen großformatigen Satzproben auf Japanpapier sowie die ebenfalls großformatigen Bögen der Farbpro-

ben und Probedrucke der hebräischen Bibel zu betrachten. Ein gedrucktes hebräisches Alphabet mit seinen Sonderzeichen und ein Informationsblatt mit den Transkriptionsregeln zur Drucktype des Schriftkünstlers Marcus Behmer ergänzen den Einblick in dieses monumentale Vorhaben der Gesellschaft. Das große Interesse an der Neuausgabe der hebräischen Bibel und ihre Bedeutung für die jüdische Buchkultur spiegeln sich in überlieferten Schreiben von Martin Buber, Arnold Zweig und Max Liebermann wider. So äußert sich Martin Buber folgendermaßen: „Dass die grosse Ausgabe eines Monumentaldruckes der hebräischen Bibel nun endlich in Angriff genommen wird, ist ein geschichtliches Verdienst der Soncino-Gesellschaft. Dieser Druck wird mit den Mitteln unserer Zeit die uralte Wahrheit zum neuen Ausdruck bringen: ‚Der feste Buchstab‘ ist dem Geist nicht Gefäss, sondern unsterblicher Leib.“⁴ Und Arnold Zweig schreibt:

Eine hebräische Bibel? Es wird wirklich notwendig, auch von uns einmal sinnlich und anschaulich darzustellen, dass dieses Buch eine Schöpfung des Judentums ist. Jedermann weiss es, aber der Unterschied zwischen Wissen und Anschauung ist ein ähnlicher wie der zwischen Erinnerung und Gegenwart. Und eine schön gedruckte Bibel auf dem Tisch vergegenwärtigt, dass mit diesem Buch der erste große Beitrag des Juden zur universellen Gesittung geleistet war, und dass der Jude selber in dieser Zeit, in der dieser Beitrag wirkte, trotz aller Demütigungen, Benachteiligungen und Qualen nicht gebrochen werden konnte, sondern die Würde behielt, die hier von der Pracht und Einfachheit des Druckwerks ausgestellt wird.⁵

In einem Brief vom 30. Oktober 1929 wendet sich Max Liebermann an den mit dem Druck der Bibel beauftragten Eduard Wilhelm Tieffenbach:

Sehr geehrter Herr Tieffenbach, auf Ihren Wunsch bestätige ich Ihnen gern, daß die Druckseiten für die Hebräische Bibel der Soncino-Gesellschaft einen ausgezeichneten Eindruck auf mich gemacht haben. Schriftzeichen und Druck ist gleich vorzüglich, namentlich die Lettern sind trotz ihrer Schärfe nicht hart und sie geben die ganze Schönheit der hebräischen Schrift wieder. Ich kann nur wünschen, daß der Druck dieser Bibel recht bald zu Stande kommen möge.⁶

Interessant ist auch ein im Nachlass erhaltener Schriftwechsel zwischen der Soncino-Gesellschaft und dem *Israelitischen Familienblatt*. Am 24. September 1931 hatte hier Ernst Carlebach den Artikel „Soncino treibt Unfug!“ veröffentlicht, der

⁴ Vgl. Undatiertes Schreiben von Martin Buber, Jüdisches Museum Berlin (JMB), Sammlung Soncino-Gesellschaft, DOK 93/502/122.

⁵ Vgl. Undatiertes Schreiben von Arnold Zweig, JMB, Sammlung Soncino-Gesellschaft, DOK 93/502/121.

⁶ Vgl. Max Liebermann an Eduard Wilhelm Tieffenbach, Berlin 30. 10. 1929, JMB, Sammlung Soncino-Gesellschaft, DOK 93/502/120.

eine Kontroverse über die Verfasserschaft des Textes „Morgengebet eines Arztes“ zwischen dem Vorstand der Soncino-Gesellschaft und der Redaktion der Zeitung auslöste. Grund hierfür war der von sieben Medizinern anlässlich der sechsten Jahresversammlung gespendete Druck *Des Moses Maimonides Morgengebet bevor er seine Kranken besuchte* (1931).

Aus seinem Exil in Amsterdam organisierte Herrmann Meyer im Auftrag der Soncino-Gesellschaft die Fertigstellung der *Festschrift für Aron Freimann zum 60. Geburtstag*. Korrespondenzen, unter anderem mit dem bereits 1926 nach New York emigrierten Moses Marx, mit dem in Berlin lebenden Fritz Bamberger und der ebenfalls in Berlin ansässigen Buchdruckerei Aldus Druck, geben Einsicht in die Komplexität der inhaltlichen Ausführung und Druckkonzeption. Zudem existiert von Herrmann Meyer ein Handexemplar des Inhaltsverzeichnisses der *Festschrift* mit handschriftlichen Notizen.

Es ist nur ein sehr geringer Teil der wahrscheinlich umfangreichen Korrespondenz Herrmann Meyers überliefert. Dieser bietet einen kleinen Einblick in die organisatorische Arbeit Meyers innerhalb der Gesellschaft. Briefwechsel zwischen ihm und Bruno Kirschner sowie Alexander Marx, Bibliothekar und Lehrer für Geschichte an der Library of the Jewish Theological Seminary of America, betreffen die Entscheidungsfindung zur Auswahl von Aufsätzen für die *Soncino-Blätter* sowie deren kritische Kommentierung. Unter Bezugnahme auf mehrere Unterhaltungen gibt Menko Max Hirsch in zwei Briefen einige Beschreibungen zu Drucken seiner Privatbibliothek. Dabei handelt es sich unter anderem um ein in Venedig gedrucktes „Ziduk Hadin“ der Gemeinde Modena, ebenfalls in Venedig gedruckt „Selichot für die Nächte des Elul bis zum Jom Kippur nach dem Ritus der Levantinischen Synagoge in Ferrara“ sowie einen „Thikun für die 7. Nacht des Pessach nach dem Ritus von Rom“. Von Josef Meisel, der 1934 nach Palästina ausgewandert war und in Jerusalem die Jewish Historical General Archives gegründet hatte, ist ein Brief vom 22. September 1944 überliefert, in dem er Herrmann Meyer zutiefst für dessen intensive Beratung beim Aufbau jenes Archivs dankt.⁷

⁷ Vgl. Josef Meisl an Herrmann Meyer, Jerusalem, 22. 09. 1944, JMB, Sammlung Soncino-Gesellschaft, DOK 93/502/244.



Abb. 38: Erste Seite des Foliobandes mit Zeitungsausschnitten zur Soncino-Gesellschaft, zusammengestellt von Herrmann Meyer.

Ein Folioband mit zirka 150 Zeitungsartikeln des In- und Auslandes reflektiert Gründung und Tätigkeiten der Soncino-Gesellschaft und unterstreicht die Bedeutung der Vereinigung in der damaligen Zeit. 1928 schreibt der österreichische Religionsphilosoph Friedrich Thieberger (1888–1958) in den *B'nai B'rith Monatsblättern*: „Wenn ich nun wieder nach dem großen Oktavband der Soncino-Blätter greife und schon auf dem weinroten Einband den goldenen Turm des ersten jüdischen Druckers betrachte, so kommt es mir als ein rechtes Symbol vor, daß hier von einer Gruppe von Buchfreunden über die Geschichte und die Entwicklung des jüdischen Buches gewacht wird und auch hier im Wachen ein Wirken liegt.“⁸

Die Gesellschaft pflegte einen intensiven Kontakt mit anderen bibliophilen Vereinen wie der Gesellschaft der Bibliophilen und dem Berliner Bibliophilen-Abend. Die Teilnahme an deren beziehungsweise gemeinsamen Gesellschaftsabenden diente dem Informationsaustausch und der vorzugsweisen Berücksichtigung beim Erwerb von Veröffentlichungen. Am 24. November 1931 veranstalteten der Berliner Bibliophilen-Abend, der Fontane-Abend und die Soncino-Gesellschaft darüber hinaus eine gemeinsame Versammlung zu der die jeweiligen Vorsitzenden Flodoard von Biedermann, Mario Krammer und Heinrich Loewe einluden. Darüber hinaus dokumentieren zahlreiche an die Gesellschaftsmitglieder gerichteten Briefe und Bestellpostkarten Publikationsangebote diverser Verlage.

In dem Bestand befinden sich zudem zwei Handpressendrucke der von E.W. Tieffenbach geführten *Officina Serpentis*. Es handelt sich hier zum einen um einen abgedruckten Holzschnitt des Mainzer Psalter (*Psalterium Moguntinum*) von 1457, dessen in der Staatsbibliothek zu Berlin befindliches Exemplar als Vorlage diente. Zum anderen ist ein in nur 33 Exemplaren gedruckter Bogen mit den ersten vier Kapiteln der Genesis überliefert.

Erhalten sind auch einige wenige private Dokumente Herrmann Meyers. In einem kurzen Essay äußert er sich zu *Exlibris*, ihrer geschichtliche Entwicklung und Juden als ihre Besitzer. Ein 19-seitiges Typoskript „*Bibliographia Geneologica Judaica. A brief introduction to the pedigrees and other sources of Jewish genealogy*“ sowie eine von ihm erarbeitete Ahnentafel der Vorfahren Moses Mendelssohns dokumentieren seine wissenschaftliche Tätigkeit.

Die vom Antiquariat teilweise hinzugefügten Materialien beziehen sich ausschließlich auf einige Gesellschaftsmitglieder. Es lässt sich jedoch nicht eindeutig verifizieren, welche von Herrmann Meyer selbst gesammelt und welche ergänzt wurden. Um das Bild der Gesellschaft zu vervollständigen, hatte sich Dr. Willem Burgers (1929–2013) vom Antiquariat Spinoza um einige Materialien zu Mitgliedern aus anderen Quellen bemüht. Die Sammlung zu den Mitgliedern enthält vor allem Aufsätze und Antiquariatskataloge. Hierzu zählen der *Judaica-Orientalia-Katalog*

⁸ Vgl. Pressemappe, JMB, Sammlung Soncino-Gesellschaft, DOK 93/502/170.



Abb. 39: Einladung zum Festessen der Jahrestagung 1931 in Frankfurt am Main.

der Utopia Buchhandlung Kurt Freyers, der Katalog der Judaica-Sammlung Herrmann Meyer. Teil 1 und der Katalog 289 „Deutsche Judaica Hebraica“ des von Abraham Horodisch geführten Erasmus Antiquariaat en Boekhandel in Amsterdam, ein 19-seitiges Typoskript „The library of Fritz Bamberger“, „Die hebräischen Inkunabeln der Stadtbibliothek zu Frankfurt A.M.“ von Aaron Freimann, der Katalog 93 „Judaica. Darunter eine große Moses-Mendelssohn-Sammlung“ von Martin Fraenkel und die 1916 in Wien erschienene „Mauschelpredigt eines Fanatikers“. Letztere stellt ein Dokument des zionistischen Meinungskampfes des Philosophen Abraham Schwadron (1878–1957) dar, in der er die Assimilationsbestrebungen seiner jüdischen Brüder kritisiert.

Als Quellenmaterial für die Buchwissenschaft in Bezug auf jüdische Buchkultur vor 1945, besonders für deren Geschichte in Deutschland, ist dieser Nachlass von großer Bedeutung. Angesichts historischer Umstände ist die Überlieferungslage der Soncino-Gesellschaft und ihrer Mitglieder als sehr gering zu benennen. Es kann vermutet werden, dass sich in einigen Nachlässen ehemaliger Mitglieder vereinzelt Dokumente oder auch Publikationen der Gesellschaft befinden, so im Nachlass Heinrich Loewes in der Stadtbibliothek Schar Zion von Tel Aviv. Die Sammlung Herrmann Meyer gibt auf einzigartige Weise in ihrem Umfang, obgleich fragmentarisch, einen anschaulichen Einblick auf die Tätigkeit dieser einmaligen Vereinigung jüdischer Bibliophiler in der damaligen Zeit.